

Frühling in Masuren



- 01 Editorial
Wilhelm Kreuer
- 02 Bleibender Pflock
Arthur Schukies
- 03 Fastnachtsbräuche
in Ostpreußen
Dr. Bärbel Beutner M.A.



Landsmannschaft Ostpreussen

Landesgruppe NRW

Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht. Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen: an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte. Selbstverständlich müssen – der Datenschutz geht vor – alle Interessenten mit einer Zusendung per E-Post/E-Mail einverstanden sein.

E-Post/E-Mail an: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de



Schneeglöckchen im Frühling

Editorial

Liebe ostpreußische Freunde,
liebe Freunde Ostpreußens!

Es ist mir ein Anliegen, einmal nicht über die Vergangenheit, sondern über die Gegenwart zu sprechen. In Form einer Parabel. Eine Parabel hat etwas mit Belehrung zu tun. Aber ich will hier nicht belehren. Wir Ostpreußen brauchen keine Belehrungen.

Es geht um die aktuelle Klimadiskussion. Um den immer wieder zu hörenden Vorwurf, wir Älteren würden auf Kosten der Zukunft unserer Kinder und Enkel leben. Wir würden uns nicht um unsere Umwelt kümmern. Wir würden nicht nachhaltig leben, sondern die Ressourcen dieses Planeten ausplündern. Uns, so sagte es die 23-jährige Klimaaktivistin Luisa Neubauer wortwörtlich, uns „alte, weiße Männer“ brauche niemand mehr... Der Entertainer Jürgen von der Lippe (71) erwiderte hierauf, dies sei eine dreifache Diskriminierung – „wegen der Hautfarbe, des Alters und des Geschlechts“, erntete dafür aber einen „Shitstorm“ im Netz.

Ich räume ein – wir Ostpreußen kannten den Begriff „Umweltschutz“ nicht, doch unsere Milch kauften wir beim Milchhändler in unserer eigenen Milchkanne. Für unsere Einkäufe benutzten wir Einkaufsnetze. Die Schulbücher wurden unseren Kindern von der Schule zur Verfügung gestellt. Nach Beendigung des Schuljahres wurden sie wieder eingesammelt und in gutem Zustand an den nachfolgenden Jahrgang weitergegeben.

Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Wir stiegen Treppen hoch, denn Aufzüge oder Rolltreppen gab es kaum. Wir gingen zu Fuß die paar Schritte zum nächsten Lebensmittelgeschäft und benutzten dazu keinen 300 PS starken Geländewagen.

Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Damals wuschen wir die Babywindeln, weil es keine Einwegwindeln gab. Wir trockneten die Wäsche nicht in einem Stromfressenden Wäschetrockner, sondern bei Wind und

Sonne auf der Wäscheleine. Die Kleidung der Kinder ging stets an die jüngeren Geschwister, denn immer neue Kinderkleidung konnten wir uns nicht leisten.

Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Im Haus hatten wir ein einziges Radio und später einen kleinen Fernseher mit einem für heutige Verhältnisse winzigen Bildschirm. In der Küche gab es keine elektrischen Maschinen. Alles wurde von Hand geschnitten, geraspelt, geschält. Als Polsterung für Päckchen oder Pakete benutzten wir alte Zeitungen, keine Luftpolsterfolie.

Der Rasenmäher wurde mit der Hand geschoben, machte weder Lärm noch Gestank. Das war unser Fitnessstraining, weshalb wir keine Fitnessstudios mit elektrischen Laufbändern und anderem Strom fressenden Unsinn benötigten.

Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Das Wasser tranken wir aus der Leitung und benötigten dazu keine

Editorial

Plastikflasche oder Plastik-tasse. Damals fuhren unsere Kinder mit dem Bus, der Straßenbahn, dem Fahrrad oder gingen zu Fuß zur Schule. Einen Taxiservice der Mutter gab es nicht.

Aber Umweltschutz kannten wir nicht.

Bedenken Sie: Ist es nicht traurig, wenn die junge Generation sich darüber beklagt, wie verschwenderisch wir Alten gelebt haben, nur weil wir

angeblich keinen Umweltschutz kannten? Nein, Belehrungen dieser Art brauchen wir nicht. Die haben wir nicht verdient. Unsere Lebensleistung ist unbestreitbar. Wir Ostpreußen haben dieses Land unter den erbärmlichsten Voraussetzungen mit aufgebaut. Dafür haben wir Dank und Anerkennung und vor allem Respekt verdient. Nicht nur die Politik, auch die heutige Wohlstandsver

wöhnte Jugend ist uns noch etwas schuldig.

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
bin ich Ihr
Wilhelm Kreuer

Vorsitzender
der Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



*Nordenburger See,
Frühlingsinsel*

Termine:

14./15.03.2020	Arbeitstagung der Kreisvertreter in Helmstedt
21.03.2020	Frühjahrstagung der LO NRW in Oberhausen
17. - 19.04.2020	Kulturseminar in Helmstedt
16. - 28.06.2020	8. Ostpreußische Sommerolympiade in Heilsberg
05.07.2020	Jahrestreffen in Schloss Burg
11.07.2020	Festakt „100 Jahre Volksabstimmung“ in Allenstein
12.07.2020	Ostpreußisches Sommerfest des VdGEM in Wuttrienen bei Allenstein
18. - 20.09.2020	Geschichtsseminar in Helmstedt
26.09.2020	25. Landestreffen Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin
05. - 11.10.2020	Werkwoche in Helmstedt
24.10.2020	Herbsttagung der LO NRW in Oberhausen
05.06.2021	Jahrestreffen in Wolfsburg



**Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der LO NRW
und der Bundes-LO, um Überschneidungen zu vermeiden.**

Frühlingsgedichte

Frühlingsnacht

Übern Garten durch die Lüfte
Hört ich Wandervögel ziehn,
Das bedeutet Frühlingsdüfte,
Unten fängt's schon an zu blühn.

Jauchzen möcht ich, möchte weinen,
Ist mir's doch, als könnt's nicht sein!
Alte Wunder wieder scheinen
Mit dem Mondesglanz herein.

Und der Mond, die Sterne sagen's,
Und in Träumen rauscht's der Hain,
Und die Nachtigallen schlagen's:
Sie ist deine, sie ist dein!

Joseph von Eichendorff (1788 – 1857)

Frühling Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Eduard Mörike (1804 – 1875)

Mainacht

O meine selige Jugend!
Blaue Tage am
Ostseestrand,
Wenn in den grauen
Schluchten
Jeder Baum in Blüte
stand.

O glühende
Sommernächte
Am offenen Fenster
durchwacht.
Ferne Gewitter rollten
Im Westen die ganze
Nacht.

Und über den
Tindenwiefeln



Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

Ostpreußen, Pommern und Schlesier NRW-Landestreffen

am 5. Juli 2020 auf Schloss Burg



- 11:00 Uhr: Beginn
- 12:00 Uhr: Platzkonzert
- 13:00 Uhr: Andacht
- 13:30 Uhr: Kundgebung
- 14:30 Uhr: Kulturprogramm

Der Eintritt ist frei



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
59929 Brilon, Buchenring 21
Telefon: 02964 1037
E-Mail: Geschaefft@Ostpreussen-nrw.de



Landsmannschaft Schlesien
Nieder-und Oberschlesien Landesgruppe NRW e.V.
40210 Düsseldorf, Bismarckstraße 90
Außenstelle: 56567 Neuwied, Auf dem Ebenfeld 19
Telefon: 02631 8739081, Fax: 02631 8739082
E-Mail: schlesien-nrw-lm@gmx.de



Pommersche Landsmannschaft
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
44795 Bochum, Neulingstr. 10
Telefon: 0234 473645
E-Mail: adalbert.raasch@arcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1
Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

NRW

Bleibender Pflock

8. Mai – Tag der Befreiung?

Ende Januar 2020 ging es durch die Presse: Eine Auschwitz-Überlebende hat einen Vorstoß unternommen, den Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai zum bundesweiten Feiertag zu erklären.

Als »Tag der Befreiung« wird der 8. Mai oft bezeichnet. In vielen europäischen Ländern ist er ein Gedenk- oder Feiertag, an dem an die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht und damit das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert wird. Auch in der DDR war der 8. Mai lange Jahre ein gesetzlicher Feiertag.

Der 8. Mai muss ein Feiertag werden!

So sollte es auch in der Bundesrepublik sein, forderte die Auschwitz-Überlebende Esther Bejarano Ende Januar 2020 in einem offenen Brief an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, Kanzlerin Angela Merkel und Mitglieder des Bundestages.

„Ich fordere: Der 8. Mai muss ein Feiertag werden! Ein Tag, an dem die Befreiung der Menschheit vom NS-Regime gefeiert werden kann. Das ist überfällig seit sieben Jahrzehnten. Und hilft vielleicht, endlich zu begreifen, dass der 8. Mai 1945 der Tag der Befreiung war, der Niederschlagung des NS-Regimes. Wie viele andere aus den Konzentrationslagern wurde auch ich auf den Todesmarsch getrieben. Erst Anfang Mai wurden wir von amerikanischen und russischen Soldaten befreit. Am 8. Mai wäre dann Gelegen-

heit, über die großen Hoffnungen der Menschheit nachzudenken: Über Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – und Schwesterlichkeit.“

Mit ihrem Vorstoß schob Bejarano, die auch Vorsitzende des Auschwitz-Komitees in Deutschland ist, eine Debatte an und erhält nun viel Zuspruch aus dem politischen Berlin.

Bleibender Pflock in der Erinnerungskultur

Katrin Göring-Eckardt, desorientierte Fraktionsvorsitzende der Grünen („Die Nazis haben Dresden bombardiert“), erklärte flugs:

„Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung, der das demokratische Deutschland erst möglich machte. Der 8. Mai als Feiertag mahnt uns, die deutschen Verbrechen nicht zu relativieren – und wäre ein bleibender ›Pflock‹ in der deutschen Erinnerungskultur“, sagte sie den Zeitungen des Redaktionsnetzwerks Deutschland (RND).

Ausgelassenes Feiern

Die Linken-Parteivorsitzende **Katja Kipping** plädierte für einen dauerhaft arbeitsfreien 8. Mai in Deutschland: *„Ob der Tag zum ausgelassenen Feiern, zum stillen Gedenken oder zum Besuch einer Gedenkstätte genutzt wird, hängt dann von jeder einzelnen Familiengeschichte und der jeweiligen persönlichen Verbindungen zu diesem Tag ab“,* sagte sie den RND-Zeitungen.

Doch selbst der FDP-Fraktionsvize **Michael Theurer** sagte, der 8. Mai sei ein *„zentraler Tag in der europäischen*

Bleibender Pflock

Geschichte“ und solle daher „*am besten europaweit*“ als Feiertag begangen werden. In einigen Ländern, wie Frankreich und Tschechien, sei dies bereits der Fall.

Für die SPD machte sich die Berliner Bundestagsabgeordnete **Cansel Kiziltepe** für den 8. Mai als Feiertag stark: „*Es ist unsere Verpflichtung gegenüber allen Ermordeten und Überlebenden, dafür zu sorgen, dass Antisemitismus in unserem Land niemals mehr geduldet und akzeptiert wird*“, sagte sie den RND-Zeitungen.

Und wir, die Heimatvertriebenen?

Von einer Verpflichtung gegenüber uns, den Vertriebenen, ist nicht die Rede. Für mehr als zwölf Millionen Heimatvertriebene war der 8. Mai 1945 kein Tag der Befreiung, sondern der Tag, an dem mehr als zwei Millionen von uns ihr Leben und die Überlebenden ihre Gesundheit, ihre Familien und Freunde, ihre Heimat, ihr Eigentum und ihre Zukunft verloren haben.

Von einer Verpflichtung gegenüber den hunderttausenden vergewaltigten und zur Zwangsarbeit in sibirischen Lagern verpflichteten Frauen ist nicht die Rede – rund die Hälfte kam ums Leben.

Von einer Verpflichtung gegenüber Millionen Deutschen und Volksdeutschen und gegenüber den Menschen

jener Länder, die hinter dem sich aufrichtenden Eisernen Vorhang ausharren mussten und jahrzehntelanger Unfreiheit ausgesetzt waren, ist nicht die Rede. Kein Bürger Estlands, Lettlands, Litauens, Polens, Tschechiens oder der Slowakei, kein Bürger Ungarns, Rumäniens oder Bulgariens käme auf die Idee, den 8. Mai als Tag der Befreiung zu feiern. Als Tag des Kriegsendes gewiss, aber eben nicht als Tag der Befreiung. Millionen Opfer scheinen für einen Teil unserer Volksvertreter nicht zu zählen.

Tag der Freiheit – Beginn der Unfreiheit

Der 8. Mai 1945 war zweifellos ein Tag der Befreiung für die Insassen von Konzentrations- und anderen Lagern. Er war ebenso sehr ein Tag der Befreiung von der NS-Diktatur. Aber er markiert auch den Beginn größter Leiden und größter Unfreiheit für Millionen Menschen in Deutschland und in ganz Europa. Wir Ostpreußen werden diesen Tag im Angedenken unserer Toten jedenfalls nicht als Tag der Befreiung feiern können.

Arthur Schukies

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E.V.

Vereinsregister NR. 4172, AG Düsseldorf
Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDD

www.Ostpreussen-NRW.de



An die
Vorsitzenden der Orts- und Kreisgruppen
Mitglieder des geschäftsführenden und des erweiterten Vorstands

Einladung

ins Haus Union, Schenkendorfstraße 13, 46047 Oberhausen
am 21. März 2020

10.00 Uhr: Beginn der Veranstaltung

1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Totenehrung
3. Feststellung der Beschlussfähigkeit
4. Annahme der Tagesordnung und des Protokolls über die Landesdelegierten-, Kultur- und Frauentagung mit Neuwahlen am 16. März 2019
5. Arbeitsbericht des Vorsitzenden
6. Finanzbericht und Jahresabschluss 2019
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Planung Haushalt 2020 • Beiträge • Aussprache • Annahme
9. Kurzberichte der Referenten Kultur • Frauen • Jugend
10. Entlastung des Vorstands
11. 12:45 Uhr bis 13:45 Uhr: Mittagessen
12. 13:45 Uhr: **Gerhard Schröder / Hannelore Neumann**
G.S.: Als Waisenkind überlebt im Chaos von Königsberg 1945 bis 1947
H.N.: Auf der Suche nach meiner verlorenen Identität
13. ca. 15:15 Uhr: Nachmittagskaffee
14. Schlussworte
15. Ostpreußenlied

16.00 Uhr: Voraussichtliches Ende der Veranstaltung

Programmänderungen vorbehalten

Fastnachtsbräuche in Ostpreußen

Ende Februar 2020, von Rosenmontag am 24. bis Aschermittwoch am 26. Februar, findet „Karneval“ oder auch „Fastnacht“ statt. Es ist ein sehr altes Fest gegen die „Winterdämonen“, die vertrieben werden sollen, damit der Frühling kommen kann. Mit Masken und mit wilden Tänzen werden die bösen Wintergeister erschreckt, Umzüge mit viel Lärm sollen sie in die Flucht treiben.

In christlicher Tradition beginnt dann vierzig Tage vor Ostern die „Fastenzeit“, und so bedeutet das Wort „Karneval“, aus dem Lateinischen abgeleitet, „Fleisch leb wohl“, oder „geh fort“, also ein Abschied von sinnlichen Genüssen. Vorher aber soll man noch einmal ausgelassen feiern und schlemmen und trinken, um dann „sieben Wochen ohne“, so heißt heute die Parole, auf Vieles Verzicht zu leisten.

Zu Karneval übernehmen die „Narren“ das Regiment. Das deutsche Wort „Fastnacht“ kommt aus dem Mittelhochdeutschen. Da bedeutet „vasenacht“ die Nacht, in der man Unfug treibt. Am Donnerstag vor Rosenmontag stürmen die Narren die Rathäuser. An diesem Tag ist „Weiberfastnacht“, und die Männer müssen aufpassen, dass ihnen nicht die Krawatte abgeschnitten wird. Die Narren nutzen die „Narrenfreiheit“, um bei ihren Sitzungen und Umzügen den Mächtigen mal so richtig die Meinung zu sagen und sich über alles lustig zu machen.

Karnevalszüge wie im Rheinland waren im alten Ostpreußen nicht üblich, aber Kostümbälle und Tanzvergnügen waren beliebt. Hermann Sudermann (1857-1928) erzählt in seinem Roman „Frau Sorge“ von solchen Veranstaltungen. „Am Fastnachtsabend war's, da wurde in dem Saale des Bürgervereins von den Landwirten der Umgegend ein großer Ball gefeiert.“ Eine genauere Beschreibung gibt es nicht, nur vom „sonnenhaften Lichterglanz“ und von „rauschender Musik“ ist die Rede, und auf der Brust eines Gastes sieht man nach dem Fest „einen funkelnden Panzer von Ordenssternen, wie sie beim Kotillontanze die Damen den Herren anzuheften pflegten“.



Dr. Bärbel Beutner M.A.

Ernst Wiechert (1887-1950) aber setzt in seinen Jugenderinnerungen „Wälder und Menschen“ seiner Tante Veronika und der Fastnacht in Ostpreußen ein unvergängliches Denkmal. Jedes Jahr

Fastnachtsbräuche in Ostpreußen

„am Fastnachtsabend fuhren wir zur Tante Veronika in die kleine Stadt. Wir fuhren drei Meilen weit durch lautlose Wälder.“ Mit dem Schlitten fuhren sie durch Schnee und Eis, durch den ostpreußischen Winter zur Tante Veronika. „Meine Eltern setzten mich bei ihr ab und fuhren zum Maskenfest, dem einzigen Fest ihres Jahres.“ Das klingt bescheiden, aber in Tante Veronikas Jugend – vierzig Jahre zuvor – war es noch bescheidener. Da gingen die Mädchen zu Fuß durch den Wald, nachdem sie die Wirtschaft „beschickt“ hatten: Kühe melken, Kälber tränken. „Die Kostüme kamen in einen Wäschekorb, Schuhe, Strümpfe, ein Taschentuch“, und eine kleine Trompete musste mit, um zu blasen, wenn die Wölfe zu nahe kamen. „Ich war Zigeunerin, und alle jungen Förster ließen sich von mir vorhersagen“, erzählt Tante Veronika. Getanzt wurde die ganze Nacht, und dann wieder zu Fuß zurück. Mit Ausschlafen war nichts, denn „bevor die Sonne aufgegangen war, musste schon Feuer im Herd sein...“.

Einer der Tänze war der „Bügeltanz“. Ein großer runder Kranz aus Weidenästen wurde mit Tannen beflochten und mit Papierblumen und Bändern besteckt. Diesen „Bügel“ trug ein „Bügelmeister“, der, mit einer Schärpe um die Brust, schon den Zug in den Krug angeführt hatte. Nun tanzte er mit dem Bügel in der Hand allein auf der Tanzfläche und sprang mitunter durch den Bügel hindurch. Plötzlich hielt er den Bügel zwischen ein Paar. Dann musste der Junge dem Mädchen

helfen, Sie um die Taille fassen und möglichst hoch über den Bügel schwingen. Nicht nur zum Vergnügen! Denn je höher sie sprang, desto höher wurde im Sommer der Flachs. Gefährlich könnte es werden, wenn der Fuß des Mädchens hängenblieb. Nicht nur wegen der Sturzgefahr, sondern es bedeutete Schande.

Auch für die älteren, die verheirateten Frauen gab es einen besonderen Fastnachtstanz, den „Wockentanz“. Mit Lichtern in den Händen, die sonst am Spinnwocken steckten, tanzten sie ihren „Wockentanz“. Warum? Die dunkle Jahreszeit war vorbei und damit kam auch das Ende des abendlichen Spinnens, dieser typischen Winterarbeit, zu der man sich in den „Spinnstuben“ traf. Dort wurden beim Spinnen Neuigkeiten ausgetauscht und Geschichten erzählt, besonders gerne unheimliche und gruselige. In Schlesien war der Berggeist Rübezahl ein wichtiges Thema. Und gesungen wurde auch. Aber nun stand bald das Pflügen und Säen und Pflanzen an, und die Spinnräder hatten Pause.

Die Fastnacht war auch eine Art Heiratsmarkt. Der nahe Frühling lud dazu ein. Bei den Fastnachtstänzen in einem Dorfkrug griff der Wirt selbst ein, wenn noch „Mauerblümchen“ saßen, so wurde erzählt. Allerdings mit drastischen Worten. Er sagte zu den Mädchen: „Na, rehr´ di, Flammfload´, sonst blifst Klitsch!“ (Nun rühr´ dich, du Flammfladen, sonst bleibst du kleben.) „Fladen“ war in Ostpreußen eigentlich der Streuselkuchen, es gab aber auch den „Salzfladen“.

Fastnachtsbräuche in Ostpreußen

Damit wäre man nun beim Essen. Ein beliebtes Gericht zu Fastnacht war „Schuppnis“. Das waren gekochte Erbsen, so dick gekocht, dass der Löffel steckenblieb. Dazu gab es Kartoffeln und Schweinskopf. Noch war es kalter Winter und ein deftiges Essen angebracht. Zum Nachmittagskaffee gab es Krapfen oder Raderkuchen, in Öl gebacken und mit Zucker bestreut – und sicher nicht kalorienarm.

Im katholischen Ermland, wo die Fastenzeit recht streng eingehalten wurde – es gab nur am Sonntag Fleisch und Wurst, die Männer rauchten nicht, die Frauen tranken keinen Kaffee, die Kinder aßen keine Süßigkeiten – gab es Leinölbrot, in Leinöl getauchtes Brot, mit Salz bestreut. Das soll gut geschmeckt haben und sehr nahrhaft

gewesen sein. Es sorgte also für die nötige Energie für die Frühlingsarbeit und soll auch heilkräftig gewesen sein.

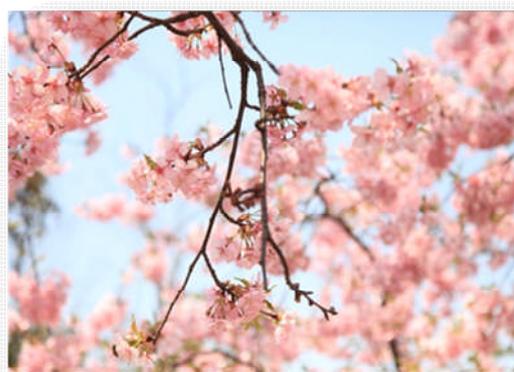
„Eine untergegangene Welt!“, sagte einer meiner Professoren, mit dem ich mich über Ostpreußen unterhielt. Er sagte es mit einer deutlichen Liebe zu Ostpreußen, das er durch Kriegskameraden kennengelernt hatte. Er hat nicht mehr miterleben dürfen, wie Russen und Deutsche heute das Erbe dieser Welt gemeinsam pflegen.

Dr. Bärbel Beutner M.A.

**Kultur- und Frauenreferentin der
Landesgruppe NRW**



Apfelblüte im Frühling



Kirschblüte im Frühling

Termine, Termine, Termine

Liebe Gruppenvorsitzende, liebe Mitglieder!

Es fällt auf, dass in manchen Ausgaben der Preussischen Allgemeinen/Ostpreußenblatt auf keine oder nur eine geringe Zahl von Veranstaltungen in Nordrhein-Westfalen hingewiesen wird. Dabei finden in NRW zahllose Treffen, Zusammenkünfte, Jahreshauptversammlungen, Advents- und Weihnachtsfeiern, Frühlings- und Erntedankveranstaltungen statt – von den Tagen der Heimat und Veranstaltungen zum Volkstrauertag o.ä. ganz zu schweigen.

Auf all diese Veranstaltungen soll und muss hingewiesen werden – das Ostpreußenblatt ist unser Veröffentlichungsorgan und eventuelle Interessenten für unsere Veranstaltungen vor Ort sollen uns über das Ostpreußenblatt finden. Bitte seien Sie daher so freundlich, **alle Veranstaltungen Ihrer Gruppen** an das Ostpreußenblatt zu melden. Wir nordrhein-westfälischen Ostpreußen sind eine der größten Landesgruppen und dies soll durch eine starke Präsenz im Ostpreußenblatt dokumentiert werden.

Veranstaltungstermine können übrigens gerne für das ganze Jahr gesammelt an die PAZ-Redaktion gemeldet werden. Diese wird sie dann sukzessive abarbeiten und veröffentlichen. Die PAZ-Redaktion bittet in diesem Zusammenhang aber darum, die Termine maschinenschriftlich und möglichst nicht handschriftlich zu übermitteln. Wer hiermit Probleme hat, wird sicherlich Hilfe und Unterstützung bei den Bezirksreferentinnen finden.

Bis Frau Christiane Rinser-Schrut aus der Erziehungszeit zurückkehrt, ist Frau Angela Selke in die zuständige Redakteurin für die Heimatarbeit des Ostpreußenblattes. Ihre E-Mail-Adresse ist: **selke@preussische-allgemeine.de**. Im Übrigen ist die Redaktion der PAZ wie folgt zu erreichen: Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Telefon: (040) 4140 08-0, Telefax: (040) 4140 08-50.

An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, dass die Preußische Allgemeine mehr ist als nur eine x-beliebige Wochenzeitung; sie ist die Zeitung für uns Ostpreußen. Sie ist das Informationsmedium für uns und für alle, die an Ostpreußen interessiert sind, und sie ist unser Verkündungs-/Veröffentlichungsblatt. Es sollte keine Gruppe ohne ein Abonnement der Preussischen Allgemeinen geben.

Wihelm Kreuer

<h2>Impressum</h2>	Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Abdruck nur mit Quellenangabe erlaubt.
	Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V. Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf Schriftführerin: Brigitte Schüller-Kreuer Telefon: 0 22 24 - 987 37 67 E-Mail: Schueller-Kreuer@Ostpreussen-NRW.de Internet: www.Ostpreußen-NRW.de Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73